

Frankfurter Rundschau

STADTTEIL-RUNDSCHAU WEST

Donnerstag, 30. September 1993

Seite 2

Frank Grüttner erzählt ohne Worte

Zwanzig Crayons des Malers sind in der Galerie „Experimente Kunst“ zu sehen

BOCKENHEIM. Ein wenig verwunderlich ist es schon, die Exponate eines renommierten, über Deutschland hinaus bekannten Künstlers in einer Galerie wiederzufinden, die sich dem Experimentellen verschrieben hat und eher jungen Malern die Gelegenheit bietet, ihre Werke der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Frank Grüttner, Berliner, Jahrgang 1940, nicht nur Maler, sondern auch Zeichentrickfilmer, Architekt und Literat, hat sich als Surrealist und Verfechter einer harten, nichts von der menschlichen Grausamkeit und Zerrissenheit der Seele weglassenden Linie in den siebziger Jahren einen Namen gemacht. Doch war ihm der etablierte Kunstmarkt schon bald ein Greuel. Die Kunst, sagt er heute, verkomme immer mehr zur Ware, die Künstler zu Händlern, denen es in erster Linie darum gehe, ihre Produkte zu verkaufen. Genau das aber will Frank Grüttner nicht. Jedenfalls nicht ausschließlich.

Die zwanzig Crayons, auf Packpapier mit Gallustinte gezeichnet, die in der Galerie „Experimente Kunst“ hängen (eine Auswahl von insgesamt 120 Werken, die im ersten Halbjahr 1993 entstanden ist), nehmen den Betrachter sofort beim Betreten des weißgekalkten Raums gefangen. Sie strahlen Wärme, Geschlossenheit aus, bilden auch eine in sich logische Dichte. Es sind Konzentrate, die, technisch perfekt, Geschichten erzählen, ohne viele Worte zu benutzen.

Das meint: Die minutiös auf eine schon für sich ausdrucksvoll wirkende Fläche (die dunklen, schweren Töne überwiegen) aufgetragenen Gegenstände stehen als Symbole für einen gezielten Gedanken des Malers. Sei er nun philosophisch, sar-

kastisch, karikaturistisch oder (manchmal) banal. In das Bild eingeflochten ist jeweils eine Schlagzeile aus der Wochenzeitung „Die Zeit“, die Grüttner nachträglich aufgeklebt hat. Diese Worthülsen, Satzfragmente werfen einen neuen Blick auf das Gesehene.

Wie bei dem Bild mit dem Titel „Der Kampf zwischen Mächten“. Anscheinend zufällig haben sich eine nachgestellte Fotografie Kafkas, eine Eidechse und ein leeres Pillenglas auf der Fläche verloren. Eine Ordnung, geschweige denn ein tieferer Sinn ist zunächst nicht zu erkennen, Ratlosigkeit die Folge. Die Symbolik hüllt sich in Schweigen.

Wenn man jedoch die Funktion der Gegenstände genauer untersucht, erschließt sich diese Ordnung, finden die Dinge zueinander. Die Eidechse, ein wechselwarmes Reptil, das den Schwanz einbüßt, der zerrüttete, unglückliche Dichter, der zeitweilig zwischen den Extremen hin- und hergeschüttelt wurde, das leere Glas als Symbol für Krankheit: hier läßt sich mit ein wenig Phantasie ein Zusammenhang herbeiführen, und sei es nur der der Zerrissenheit.

Klarer, eindeutiger formuliert Grüttner seine Gedanken in dem zynischen Bild mit der Schlagzeile „Ist diesem Mann zu trauen?“. Ein als Mephisto (mit spitzen Hörnern und langem Greisenbart) karnikiertes Zwergenmännchen tanzt satyrgeleich, in den Händen die Deutschland- und die Hakenkreuzfahne haltend, am unteren Bildrand. Im Hintergrund ist ein nackter Frauentorso mit Kopf zu sehen (übrigens eine Nachbildung einer bekannten Figur von Arno Breker), die dem Männlein zuschaut. Die politische Aus-

sage Grüttners erfährt hier deutliche Konturen.

Er habe viele Zeichnungen in diesem Stil, mit dieser Eindeutigkeit angefertigt, sagt der Künstler. Doch sie stehen aus Platzgründen in seinem Atelier. Die politische Situation in Deutschland, erklärt der Maler stellvertretend mit diesem Werk, sei derzeit sehr bedenklich. Und hier greift seine Idee der Kunst.

Gesellschaftliche Tendenzen, insbesondere negative Strömungen, will Grüttner aufzeigen. Auch deshalb lebt er in Frankfurt. Hier könne man am schnellsten diese Prozesse erkennen und sie in Bilder umsetzen. So abstrakt viele der Exponate auch sind, einen Hinweis auf diese Ästhetik bilden sie allemal.

Zu sehen sind die „Crayons“ in der Galerie „Experimente Kunst“, Große Seestraße 42 Hinterhaus, noch bis zum 9. Oktober. Öffnungszeiten: Donnerstag 15–20 Uhr, Samstag 11–14 Uhr. jot